

## THEMA: ERLÖSUNG DURCH DAS KREUZ – WOVON, WOZU?

Eine Veranstaltung im Rahmen der Themenreihe ‚Fragwürdig‘  
Paulus Akademie, Reformierte Kirche Kanton Zürich,  
8. April 2019, Kulturhaus Helferei, Zürich  
(Referentin: Dr. Christina Drobe, Privatdozentin Universität Tübingen)

### *Gliederung:*

1. Das Kreuz als religiöses Symbol
  2. Das Kreuz als christliches Symbol für Erlösung
    - 2.1 Was verstehen wir unter „Erlösung“?
    - 2.2 Was verstehen Christinnen und Christen unter Erlösung?
      - 2.2.1 Erlösung wovon?
      - 2.2.2 Erlösung wodurch?
      - 2.2.3 Erlösung wozu?
  3. Das Kreuz als alternativloses christliches Symbol für Erlösung!?
- 

### *1. Das Kreuz als religiöses Symbol*

Von einem allgemeinen Standpunkt aus ist das christliche Kreuz zunächst einmal ein religiöses Symbol. Über religiöse Symbole drücken Menschen ihre religiöse Zugehörigkeit aus. Problematisch werden religiöse Symbole jedoch dann, wenn sie zum „Medium einer symbolischen Identitätspolitik“<sup>1</sup> werden und „eine unbedingte Differenz zu Andersgläubigen behaupten.“<sup>2</sup> Das bedeutet, religiöse Symbole sind dann problematisch, wenn sie politisch instrumentalisiert und dazu benutzt werden, Menschen, die eine andere oder gar keine Religion haben, abzuwerten oder zu unterdrücken.

Wenn religiöse Symbole so benutzt werden, regt sich – meiner Meinung nach zu Recht – Widerstand. Dieser Widerstand kann sich dann sogar grundsätzlich dagegen richten, dass Menschen ihre religiöse Zugehörigkeit öffentlich ausdrücken. Prominent gab es da in den vergangenen Jahren verschiedene Auseinandersetzungen. Besonders bekannt geworden sind in diesem Zusammenhang immer wieder der Streit um das öffentliche Tragen des Kopftuchs von Frauen muslimischen Glaubens oder auch die Frage danach, ob wir den Bau von Moscheen und Minaretten zulassen oder nicht. In Deutschland sorgte in den 90er Jahren in Bayern der sogenannte „Kruzifix-Streit“ für Unruhe. In diesem Kruzifix-Streit ging es darum, ob es erlaubt sein darf, in öffentlichen Räumen wie schulischen Klassenzimmern weiterhin grundsätzlich ein christliches Kreuz aufzuhängen. 1995 wurde dieses bayrische Vorgehen für

---

<sup>1</sup> Schwöbel, Christoph: Ist der Konflikt der Zivilisationen ein Religionskrieg?, in: Ders.: Gott im Gespräch: theologische Studien zur Gegenwartsdeutung, Tübingen 2011, 48f.

<sup>2</sup> Ebd., 47.

verfassungswidrig erklärt, weil Menschen davor geschützt werden müssen, in staatlich geschaffenen Pflichträumen wie Klassenzimmern dem Einfluss eines bestimmten Glaubens ausgesetzt zu werden, ohne sich diesem entziehen zu können. Dieser Beschluss blieb allerdings praktisch ohne Folgen.

Das Problem bei dieser Art von Auseinandersetzungen ist, dass es nicht mehr um die eigentliche Bedeutung des religiösen Symbols geht. Es kommt in solchen Situationen zu einem „Krieg der Symbolwelten“<sup>3</sup>, der nicht mehr die eigentliche Bedeutung des Symbols in den Vordergrund stellt, sondern sich ausschließlich mit der Frage beschäftigt, ob es berechtigt ist, religiöse Identität öffentlich dazustellen. Deshalb sagt der ev. Theologe Christoph Schwöbel: Eine solche „symbolische Dimension charakterisiert auch die Symbolauseinandersetzungen in der Gesellschaft der Bundesrepublik, vom ‚Kruzifix-Streit‘ zum ‚Kopftuch-Streit‘, vom ‚Karikaturen-Streit‘ [...] zu den Auseinandersetzungen um die Moscheebaupläne.“<sup>4</sup> So ging es beispielsweise beim Kruzifixstreit nicht mehr um die Frage, „wie das Kruzifix die Erinnerung an das Leiden Jesu Christi als Versöhnung Gottes mit der Welt und als Aufruf zur Versöhnung unter den Menschen zur Darstellung bringt, sondern allein um die Zulässigkeit der Dominanz des zentralen christlichen Symbols in öffentlichen Räumen.“<sup>5</sup>

Wenn es zu solchen Konflikten kommt, ist es meiner Meinung nach wichtig, sich zunächst einmal damit auseinanderzusetzen, wofür ein religiöses Symbol – wie das christliche Kreuz eines ist – überhaupt steht. Das gilt meines Erachtens sowohl für diejenigen, die eine öffentliche Präsenz eines religiösen Symbols fordern, als auch für diejenigen, die sie ablehnen. Denn diese Auseinandersetzungen zeigen, dass mit religiösen Symbolen in der Öffentlichkeit verantwortlich umgegangen werden muss. Vor diesem Hintergrund kann dann in der konkreten Situation entschieden werden, ob ein politischer Missbrauch eines religiösen Symbols vorliegt oder nicht. Im meinem heutigen Vortrag möchte ich deshalb einen Blick auf die Bedeutung eines zentralen religiösen Symbols richten – das christliche Kreuz.

## 2. Das Kreuz als christliches Symbol für Erlösung

Das Kreuz ist zunächst einmal ganz grundsätzlich das christliche Symbol für *Erlösung*. Deshalb ist zunächst einmal zu klären, was allgemein unter „Erlösung“ zu verstehen ist, um daran anschließend das christliche Erlösungsverständnis entfalten zu können.

---

<sup>3</sup> Ebd., 48f.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

## 2.1 Was verstehen wir unter „Erlösung“?

In der Alltagssprache verstehen wir unter „Erlösung“ die Befreiung von einem Zustand, den wir als belastend empfinden, der unsere Freiheit einschränkt oder unsere Existenz bedroht. Das heißt, wir fragen nach Erlösung, wenn wir zwischen der Welt, wie sie ist, und der Welt, wie sie unserer Ansicht nach sein sollte, einen bedrückenden Unterschied erleben. Demnach gibt es unterschiedliche Erlösungsvorstellungen, denn die Frage nach Erlösung enthält mehrere Grundfragen, die unterschiedlich beantwortet werden können:

- *Wer* verlangt nach Erlösung? Eine einzelne Person, eine größere Gruppe von Menschen, ein Land oder vielleicht sogar die ganze Welt?
- *Wovon* wird Erlösung erwünscht? Was schränkt unsere Freiheit ein oder bedroht unsere Existenz?
- *Wodurch* kann eine Erlösung von dem, was uns bedrückt, erreicht werden? Können wir uns selbst erlösen, oder sind wir vollkommen auf Rettung durch Andere angewiesen? Gibt es vielleicht die Möglichkeit, einen Handel einzugehen?
- *Wozu* wollen wir erlöst werden? Was ist das Ziel der erhofften Erlösung?
- Ist die erhoffte Erlösung *vorläufig* oder *endgültig*? Hat sie *diesseitigen* oder *jenseitigen* Charakter?

Was hier deutlich wird, ist, dass das, was wir als Last oder auch als Einschränkung unserer Freiheit erleben, davon abhängt, worin wir den Sinn unseres oder des Lebens allgemein sehen.

Ein anschauliches Beispiel bietet hierfür der Philosoph Jean-Paul Sartre, der in seinem Werk *Das Sein und das Nichts* von 1943 folgendes ausführt:

Wenn ein Mensch einen Berg überqueren muss, dann erscheint er ihm als Hindernis. Deshalb muss dieser Mensch einen Weg finden, den Berg als Hindernis zu überwinden, um zu seinem Ziel zu gelangen. Er überwindet den Berg entweder aus eigener Kraft oder findet jemanden, der ihn auf die andere Seite bringt. Vielleicht geht er aber auch einen Handel ein: Jemand bringt ihn auf die andere Seite und fordert eine Gegenleistung dafür.

Wenn ein Mensch jedoch einfach nur spazieren geht, um die Natur zu genießen, wird er den Berg nicht als Hindernis, sondern einfach als ein schönes Stück Natur erleben.

Demnach ist die Bestimmung dessen, wovon wir Erlösung erhoffen, von der Bestimmung dessen anhängig, was wir in einer Situation oder auch in unserem Leben als Ziel ansehen. Dieses Ziel ist das, wozu wir erlöst werden wollen. Zusammengefasst kann man daher

sagen: Unter Erlösung ist die Befreiung von einer Last zu verstehen, die uns daran hindert, den Sinn unseres Lebens zu verwirklichen. Erlösungsvorstellungen können sich in diesem Sinne auf ein individuelles Leben, auf eine größere Gruppe von Menschen oder sogar auf die ganze Welt beziehen.

Da Religionen Antworten auf die Frage nach dem Grund und dem Ziel unseres Daseins geben, haben sie ausdrücklich umfassende Erlösungsvorstellungen. Denn sie gehen davon aus, dass der Mensch dieses Ziel letztgültig noch nicht erreicht hat. Vor diesem Hintergrund formulieren sie ihre Erlösungslehren. Da den Religionen eine *umfassende Weltdeutung* zugrunde liegt, geht es ihnen nicht um die kurzfristige oder auch vorläufige Erlösung von einer Last, vielmehr hoffen sie auf eine endgültige Erlösung von dem, was als Unheil und Knechtschaft der Existenz in dieser Welt erlebt wird. Deshalb haben religiöse Erlösungsvorstellungen üblicherweise nicht nur eine diesseitige, sondern auch eine jenseitige Dimension.

## 2.2 Was verstehen Christinnen und Christen unter Erlösung?

Grundlage der christlichen Erlösungslehre ist das biblische Zeugnis, die Heilige Schrift der Christinnen und Christen. Hier wird gleich zu Beginn der Sinn des menschlichen Lebens benannt. Der Sinn des menschlichen Lebens ist es, nach 1. Mose 1,27-28, das Ebenbild Gottes zu sein. Dort heißt es:

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde – das bedeutet zunächst einmal, dass der Mensch *nicht* Gott selbst ist. Nur Gott ist nach christlichem Verständnis allmächtig und allwissend. So ist der Mensch ein Geschöpf Gottes, das sein Leben von Gott empfängt und das in seiner Bestimmung zum Ebenbild Gottes die Begabung hat, für sich und andere Verantwortung übernehmen zu können. Diese Verantwortung soll der Mensch im Sinne Gottes lebenserhaltend wahrnehmen. Deshalb heißt es in 1. Mose 2,15: „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Als Geschöpf Gottes ist der Mensch demnach grundsätzlich ein Beziehungswesen, das zu Gott, der gesamten Schöpfung und sich selbst in Beziehung steht. Es ist die Bestimmung des Menschen, in diesen Beziehungen friedvoll zu leben. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen lässt sich daher auch als ein Spiegel der göttlichen Liebe zu seiner Schöpfung verstehen, die im Verhalten des Menschen gegenüber allem Geschaffenen sichtbar werden soll.

### 2.2.1 Erlösung wovon?

Der Mensch scheitert an der Bestimmung zum Ebenbild Gottes, weil er selbst Gott sein möchte. In der biblischen Erzählung wird er von einer Schlange dazu verführt, Gottes Allmacht und Allwissenheit zu begehren. So heißt es in 1. Mose 3,4-5: „Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

Demnach möchte der Mensch selbst allmächtig und allwissend sein. Man könnte auch sagen: Er möchte seine Begrenztheit, seine Endlichkeit überwinden. Diesen Hochmut gegenüber Gott nennen Christinnen und Christen „Sünde“. Da der Mensch nicht allmächtig und allwissend ist, überfordert er sich mit diesem Anspruch und richtet Unheil an. Deshalb kommt es zu einer „Spirale der Gewalt.“<sup>6</sup> Gemäß Wilfried Härle ist die

„Menschheitsgeschichte [...] nach biblischem Verständnis von Anfang an eine Geschichte, die von der Realität der Sünde mitbestimmt ist. Und auf die Erzählung vom Sündenfall folgt unmittelbar die vom ersten Brudermord (Gen 4). Das zeigt, dass die Auswirkungen des Sündenfalls nicht auf die begrenzt sind, die in ihn eingewilligt haben, sondern in der Generationenfolge weiterwirken. [...] Die Erbsünde ist als [...] als Menschheitssünde schon da, bevor die einzelnen sie tun. [...] Insofern müssen wir sagen: In der gefallenen Welt bekommt es der Mensch mit der Sünde immer auch (und zuerst [biographisch]) in der Form zu tun, dass er sie erleidet und sie ihm angetan wird. Und indem er sie erleidet, wird sein Leben von Sünde bestimmt – selbst dort, wo er sie nicht schuldhaft übernimmt und sich zu eigen macht.“<sup>7</sup>

Unter der Spirale der Gewalt hat die gesamte Schöpfung zu leiden. Denn die Schöpfung ist ein Beziehungsgefüge und dieses Beziehungsgefüge ist gestört, weil Menschen immer wieder durch andere Menschen Leid erfahren oder aber anderen Menschen Leid zufügen. In unserer Welt sind wir nie nur Opfer, sondern leider – ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt – immer auch Täter.

Diese Spirale der Gewalt können wir als Menschheit nicht umfassend überwinden. Wir bleiben in sie verstrickt. Auch unsere Begrenztheit und Endlichkeit können wir nicht überwinden. Wenn der Mensch ausschließlich auf sich gestellt wäre, dann würden aus christlicher Perspektive nicht nur ihm, sondern langfristig auch der ganzen Schöpfung Zerstörung, Nicht-Sein und Tod drohen. Im Sinne des christlichen Glaubens ist demnach der Mensch wie auch die gesamte Schöpfung von der menschlichen Sünde – selbst allmächtig und allwissend sein zu wollen – und den Folgen, die daraus als Spirale der Gewalt hervorgehen, zu erlösen.

---

<sup>6</sup> Härle, Wilfried: Dogmatik, 2. Aufl., Berlin 2000, 482.

<sup>7</sup> Ebd., 476f.

### 2.2.2 Erlösung wodurch?

Da der Mensch nach christlichem Verständnis in die Spirale der Gewalt verstrickt ist, kann er sich nicht selbst erlösen. Versuche, die eigene Vorstellung von einer besseren Welt zu verwirklichen, führen eigentlich immer ebenfalls zu Gewalt und bringen Fanatismus hervor. Deshalb ist es Grundlage des christlichen Glaubens, dass sowohl der einzelne Mensch als auch die gesamte Schöpfung Gottes ausschließlich *durch Gott selbst* erlöst werden kann.

Diese Erlösung von der Spirale der Gewalt, die aus dem Hochmut der menschlichen Sünde entspringt, ereignet sich nach christlichem Verständnis durch *Kreuz* und *Auferstehung* Jesu Christi. Gott selbst wird in Jesus Christus Mensch und nimmt die Spirale der Gewalt auf sich. Das heißt: Er setzt sich ihr aus. Er durchleidet mit seinem grausamen Tod am Kreuz selbst die Folgen menschlicher Gewalt durch ein ungerechtes, weltliches Todesurteil. Er wird selbst Opfer von religiösen Fanatikern. Der Mensch Jesus von Nazareth wird zum Christus, d.h. zum Erlöser, indem er dieses grausame Todesurteil und auch dessen Vollstreckung *nicht verhindert*, sondern durch seine Auferstehung *überwindet*. Würde er das Todesurteil nur verhindern, könnte so dem weltlichen Todesurteil noch die Macht zugestanden werden, endgültig über Leben und Tod entscheiden zu können, weil etwas, das nur verhindert wird, im Rahmen des Möglichen bleibt.

Jesus Christus offenbart uns durch seine Auferstehung Gottes Allmacht und auch seine Gnade: Alles durchlittene und von Menschen verursachte Leid hat nicht das letzte Wort. Sünde und Tod haben nicht das letzte Wort. Gott vergibt den Menschen ihre Sünde, selbst Gott sein zu wollen. Deshalb dürfen wir auf unsere Auferstehung nach dem Tod hoffen. Wir dürfen darauf hoffen, dass Gott die gesamte Schöpfung zurecht bringen wird. So ist Jesus Christus nach Kolosser 1,15 das wahre Ebenbild Gottes. Dort heißt es: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.“ Das bedeutet: Er ist das Ebenbild Gottes, durch das Gottes Liebe sichtbar wird, indem er den Menschen in Liebe dient und ihnen die Hoffnung schenkt, dass alles Leiden, was sie verursachen und erdulden, von Gott überwunden wird. In Jesus Christus wird die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung und das friedliche Leben, zu dem er sie geschaffen hat, sichtbar.

Deshalb ist das Kreuz das zentrale Symbol des christlichen Glaubens. Es steht für all das, was Gott in Jesus Christus überwunden hat – Schuld, Unfrieden und Leid. Diese Vorstellung, dass Gott in Jesus Christus Mensch wird und sich selbst der menschlichen Ungerechtigkeit mit all dem Leiden, das dazugehört, aussetzt, ist die wesentliche Besonderheit des christlichen Glaubens. Der Mensch gewordene Gott ist das entscheidende Identitätsmerkmal des christlichen Glaubens. Die Größe Gottes äußert sich aus christlicher Perspektive darin, dass

Gott sich in Jesus Christus selbst am Kreuz erniedrigt, um durch seine Auferstehung den Menschen zu erhöhen. Eine solche Gottesvorstellung erweist sich beispielsweise für die anderen beiden monotheistischen Weltreligionen – das Judentum und den Islam – als sehr befremdlich, weil sie im Widerspruch steht zu ihren Gottesvorstellungen der Heiligkeit und Größe Gottes. Ein Gott, der Mensch wird und solches Leid erdulden muss, kann nach ihrer Gottesvorstellung nicht allmächtig sein. Neben allen Gemeinsamkeiten, die sich zwischen den drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam, beispielsweise in Bezug auf das Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes, finden lassen, bildet die christliche Erlösungsvorstellung die entscheidende Differenz, derer man sich unter anderem im interreligiösen Dialog auf einer sachlichen Ebene bewusst sein sollte.

### 2.2.3 Erlösung wozu?

Indem Jesus Christus die Macht des Todes und mit ihm die Macht von Ungerechtigkeit und Schuld überwindet, wird der Mensch im Glauben an Jesus Christus *zum ewigen Leben* im Reich Gottes erlöst. Diese Erlösung ist von *endgültiger Natur*. Das Reich Gottes wird gemäß der christlichen Hoffnung als Reich des Friedens am Ende der Geschichte, wie wir sie kennen, vollendet. *Die christliche Erlösungsvorstellung bezieht sich damit gerade nicht nur auf das einzelne Individuum, sondern auf den schöpferischen Gesamtzusammenhang, auf die gesamte Schöpfung.* So heißt es in der Offenbarung 21,4: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ *Im Reich Gottes darf der Mensch seine Bestimmung zum Ebenbild Gottes in friedvoller Beziehung zu Gott, der gesamten Schöpfung und zu sich selbst verwirklichen.*

Dieses Friedensreich Gottes ist für Christinnen und Christen kein völlig fremdes Reich in ferner Zukunft. Es hat in Jesus Christus bereits begonnen, weil wir im Glauben an Jesus Christus schon jetzt fragmentarisch erfahren dürfen, dass Leiden und Tod nicht das letzte Wort haben müssen. *Die christliche Erlösungsvorstellung hat demnach eine diesseitige und auch eine jenseitige Dimension.* Wir werden dazu befreit, unserem Nächsten in Liebe und Vergebung zu begegnen und verantwortungsvoll mit Gottes Schöpfung umzugehen, weil wir im Glauben an Jesus Christus davon erlöst sind, selbst allmächtig und allwissend sein zu wollen. Wir sind davon erlöst, unsere Endlichkeit selbst überwinden zu wollen, weil wir glauben, dass uns durch Gottes Vergebung und Gnade ewiges Leben geschenkt wird. Das befreit uns von eigenen Allmachtsfantasien und befreit uns dazu, unserem Nächsten um seiner selbst willen zu dienen. Deshalb heißt es in Lk 10,27: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von

ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Bis zur Vollendung des Reiches Gottes bleibt das jedoch fragmentarisch, weil wir in die Spirale der Gewalt verstrickt bleiben. Es gibt Momente, in denen wir erleben dürfen, dass Ungerechtigkeit und Tod nicht das letzte Wort haben – Momente der Vergebung, Momente der Erfüllung. Aber es bleiben Momente, die noch nicht von Dauer und noch nicht umfassend sind. Die vollkommene Erfüllung erwartet uns jedoch erst *jenseitig* in der Vollendung des Reiches Gottes.

So lässt sich mit Eberhard Jüngel zusammenfassend in Bezug auf das Reich Gottes sagen:

„Wer dahin [...] unterwegs ist, der sieht [...] auch schon unsere gegenwärtige Welt in einem neuen Licht. Wer dahin unterwegs ist, der fängt deshalb schon auf Erden an, wenigstens versuchsweise wie ein Bürger des Reiches Gottes zu leben. [...] Jeder Schritt dem Ende entgegen führt ihn immer tiefer in die gegenwärtige Welt hinein, die im Lichte des Jüngsten Tages etwas von den ursprünglichen Farben der Schöpfung zurückgewinnt.“<sup>8</sup>

*Wofür steht also das christliche Kreuz?* – Das christliche Kreuz steht für die endgültige Erlösung der gesamten Schöpfung von Schuld und Leid, die Gott in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi offenbart. Diese Erlösung ist gerade nicht so zu verstehen, dass Gott Schuld und Leid verhindert. Vielmehr überwindet er sie, indem er uns zeigt, dass Schuld und Leid nicht das letzte Wort haben werden. Im Zeichen des christlichen Kreuzes sehen Christinnen und Christen sich dazu erlöst, diesseitig ihrem Nächsten in Liebe zu dienen und die Schöpfung im Sinne Gottes zu bewahren, um schon jetzt im Sinne der Bestimmung zur Gottebenbildlichkeit etwas von Gottes jenseitigem Reich des Friedens und der Liebe sichtbar werden zu lassen.

### *3. Das Kreuz als alternativloses christliches Symbol für Erlösung!?*

Das Symbol des christlichen Kreuzes lässt sich u.a. aufgrund der Verbindung mit der grausamen Hinrichtung Jesu und der damit verbundenen Opfervorstellungen in Frage stellen. Es ist in verschiedenen Kontexten schwer zu vermitteln (z.B. Kindergarten, Grundschule, etc.). Die Problematik besteht darin, dass das Kreuz Leiden und Tod Jesu Christi deutlich betont, was beispielsweise an mittelalterlichen, kirchlichen Kruzifixen, an denen ein an den Wundmalen blutender Korpus angebracht ist, deutlich zu sehen ist. Es kann deshalb mit einem martialischen Opferritus in Verbindung gebracht werden, in dem eine Erlösungsbotschaft

---

<sup>8</sup> Jüngel, Eberhard: ‚Die Weltgeschichte ist das Weltgericht‘ aus theologischer Perspektive (2001), in: Ders.: Ganz werden. Theologische Erörterungen V., Tübingen 2003, 343f.



schwer zu erkennen ist. Daher ist die Frage berechtigt, warum sich gerade das Kreuz und nicht ein anderes Symbol, das mit dem christlichen Glauben in Verbindung gebracht werden kann, durchgesetzt haben. Beispielsweise haben Schülerinnen und Schüler von mir gefragt, warum nicht die Taube, die den Geist Gottes und die Auferstehung Jesu symbolisiert, zum christlichen Hauptsymbol geworden ist.

Die Stärke des Kreuzes lässt sich meines Erachtens nur dann erkennen, wenn wir es als Symbol dessen verstehen, wovon Christus uns erlöst und was Christus für uns überwunden hat. Denn in unserer Lebenswirklichkeit bleiben wir mit Gewalt, Leiden und Tod konfrontiert. Demnach trägt das Kreuz unserer Erfahrung der Wirklichkeit Rechnung. Es beschönigt sie nicht. Gleichzeitig aber stellt es Schuld und Leiden in eine Hoffnungsperspektive. So verstehe ich das christliche Kreuz als Symbol der Hoffnung, das die Wirklichkeit von Gewalt, Leiden und Tod nicht verneint, sondern die Hoffnung weckt, dass sie nicht das letzte Wort haben werden. Denn Gott vergibt uns unsere Schuld und überwindet ihre Folgen. Im Vertrauen auf Gott können wir unserem Nächsten und uns selbst in Liebe und Vergebung begegnen.

Gleichzeitig wird im christlichen Kreuz auch das zentrale Identitätsmerkmal des christlichen Glaubens sichtbar: der Glaube an Jesus Christus, in dem Gott Mensch wird. Der christliche Glaube hat neben dem christlichen Kreuz anders als andere Religionen wenig sichtbare, äußere Kennzeichen. Abgesehen von einigen christlichen Ordensanhängern gibt es beispielsweise keine Kleidungs Vorschriften. Auch gibt es keine allgemeinen Speisevorschriften und keine heilige Sprache. Christlicher Glaube ist öffentlich sowohl an Gebäuden als auch an Menschen nahezu ausschließlich durch das Zeichen des Kreuzes erkennbar.

Allerdings bin ich der Überzeugung, dass das christliche Kreuz ausschließlich dann verwendet werden sollte, wenn Menschen oder Institutionen zum Ausdruck bringen wollen, dass sie dem christlichen Glauben angehören, d.h. dem Glauben daran, dem Glauben daran, dass Jesus Christus uns von Schuld und Leid erlöst hat. Es sollte nicht in einem politischen Sinne missbraucht werden, um christliche Präsenz in der Öffentlichkeit zu zeigen. Deshalb stehe ich Kruzifixen in staatlichen Schulen eher kritisch gegenüber, denn der christliche Glaube lässt sich nicht verordnen – weder den Lehrenden noch den Schülerinnen und Schülern.

Wenn aber das Kreuz dazu dient, persönlich oder institutionell den Glauben daran zum Ausdruck zu bringen, dass Gott durch das Leiden Jesu Christi Schuld und Leid überwindet und uns Menschen in diesem Sinne zu Liebe und Vergebung aufruft, dann halte ich persönlich grundsätzlich am Kreuz als zentralem Symbol des christlichen Glaubens fest.